



Geschichte und Geschichten aus der Stephanuskirche Mockau

Baugeschichte Stephanuskirche Leipzig-Mockau (Teil 1)

Zwischen 1200 und 1250 wurde unsere romanische Kirche in der Mitte der Bauern-Straßendorfes Mockau auf dem Friedhof neben dem Lehngut erbaut. Die Bausteine finden die Bauern auf ihren Feldern: Die Findlinge aus skandinavischem Granit, die den nordischen Eiszeitkletschern als Kugellager dienten auf ihrer Reise zu uns.



Die Mauerstärken und Mauerhöhen der Kirche verraten, dass zuerst eine Chorturmkirche gestanden haben könnte. Nach dem Vorbild der Theklaer Kirche wird später der romanische Westglockenturm angebaut unter Abbruch des Turmes über dem

Chor. Das oberste Geschoss des Westturmes mit abgeschragten Ecken und steilem Walm-dach ist spätgotisch, wurde also rund 250 Jahre später aufgesetzt.

Darunter befindet sich die Glockenstube mit drei Bronzeglocken. Die kleine Glocke von 1490 mit 66 cm Ø trägt das Wappen des Bistums Naumburg, zu dem Mockau gehörte und das Gebet: „Hilf Got, Maria berat“. Die beiden Größeren Glocken, 71 cm Ø und 100 cm Ø tragen das Wappen des Glockengießers Wolf Hillger aus Freiberg und die Inschrift: „VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM ANNO DOMINI MDLXXVI bzw. MDLXXVIII“ (Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit, im Jahr des Herrn 1576 bzw. 1578).

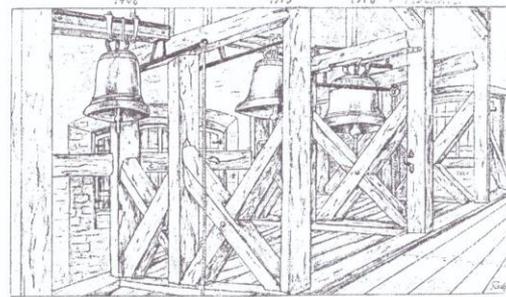
1541 hält Pfarrer Severin Breunsdorf aus Thekla den ersten evangelischen Gottesdienst.

1787 erfolgt eine aufwendige Raumerhöhung von Schiff und Chor, um eine umlaufende Empore einbauen zu können für mehr Besucher und für die Orgel. Natürlich müssen dazu die Raumdecken und Dächer abgenommen und anschließend wieder aufgebaut werden. Gleichzeitig werden die Kirchenfenster gewagt vergrößert. Die neue Kanzel erhält ihren heutigen Platz. Der Chor wird durch Anbauten für Sakristei und Herrschaftslogen umstellt. Die Kirche erhält Bänke.

Frank Steinert



Selau: der Stephanuskirche zu Leipzig-Mockau



Rückkehr der Glocken am 11. Juli 1950, nachdem zwei der drei Glocken 1942 „Im Auftrage der Reichsstelle für Metalle“ abgenommen, zum Einschmelzen abtransportiert und in Hamburg eingelagert waren.

Fortsetzung folgt im nächsten Gemeindebrief